

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Voluntarios, liebe Gemeinde, liebe Leser!

Halbzeit! No es posible (Unmoeglich!) Ich bin mittlerweile beinahe 6 Monate hier in Peru. Gerade habe ich meinen 1. Rundbrief durchgelesen. Verrueckt was in dieser Zeit alles passiert ist, wie viel sich veraendert hat. Da ich meinen Weblog seit einiger Zeit auch mehr und mehr vernachlaessigt habe, hat sich tatsaechlich ein montón (Haufen) angesammelt. Es besteht Aufholbedarf, also auf gehts...ich fliege mit meinen Gedanken drei Monate zurueck...

1. Zwischenseminar

Die Woche mit meinen Mitvoluntarios in Chepén war intensiv und wichtig. Wir haben geredet, reflektiert, aufgearbeitet und natuerlich auch ordentlich Spass gehabt. Jeder hat von seiner derzeitigen Situation erzaehlt und erst durch das Zuhoeeren, wurde mir klar, wie es mir in meinem Arequipa eigentlich geht. Einerseits hoerte ich wie gluecklich andere schon waren und fing an mit meiner Situation zu vergleichen. Ich stiess an Grenzen, zweifelte an mir. Warum ist es bei mir nicht so wie bei...? Warum bin ich nicht so wie...?

Andererseits erkannte ich, dass dieses Jahr bei jeden von uns anders sein wird, dass es bei jedem anderes bewegen wird und schliesslich auch, dass es an mir selbst liegt, mein Jahr auf MEINE Weise zu gestalten.

Mit Neuanfangsstimmung, neuen Ideen und Mut im Gepaeack kehrte ich zurueck nach Arequipa. Ich mach mein Ding. Das ist mein Jahr und es muss nicht perfekt sein. Nimm den Druck raus, nutze dein Jahr und genieesse es!

Zurueck in Arequipa

Angekommen in Arequipa machte ich mich daran in meiner guaderia (Kinderkrippe) meine Mithilfe auszuweiten. In der Kueche von Señora Dormitila fand ich Abwechslung und vor allem auch Beschaeftigung. Nebenbei lernte ich die peruanische Kueche mehr und mehr kennen und lieben. Reis mit Huehnchen ist naemlich noch lange nicht alles was die peruanische Kueche zu bieten hat: Camote frito (eine orangene Sueskartoffel paniert und fritiert), tallerin verde (Nudeln mit gruener Sosse), Menestra (Linsen, Bohnen, Erbsen), locro de zapallo (Kuerbisbrei mit Kaese), arroz chaufa (asiatisch angehauchte Reispfanne), sopa de viernes (eine Suppe mit Kuerbis, Kartoffeln, Milch, Kaese - gibt es freitags, weil sie ohne Fleisch ist) und dazu jeweils das typische rocotto (eine peperonischarfe Paprika) zubereitet mit Zwiebeln, Tomate, Zitrone und Salz – macht meiner Ansicht nach jedes Gericht zu einem Geschmackserlebnis. Ich bin schon am Plaene schmieden, wie ich die Samen nach Deutschland einschmugglen kann. Neben meiner Gastmama Rosita wurde ich dann also auch von Señora Dormitila gemaestet. Meine Diaetspinnereien muesse ich verschieben, da im Dezember ja meine Eltern kaemen und die natuerlich sehen muessen, dass es mir gut geht und gut gehe es mir, wenn ich ein bisschen mehr gordita (Dickerchen) sei...Come, no más! (Iss einfach!)

Sportlich betaetige ich mich hier leider auch nur sehr bedingt. Hin und wieder treffe ich mich mit den Jugendlichen zum Fussball spielen. Allerdings werden die Partien manchmal so frueh angesetzt (z. B. Sonntag morgen um 6 Uhr, weil es da noch nicht so heiss ist), dass selbst ich Fruehaufsteherin kaum aus dem Bett komme.

Weihnachtszeit

Wie soll man also bei diesen sommerlichen Temperaturen bemerken, dass die Weihnachtszeit vor der Tuer steht geschweige denn in Weihnachtsstimmung kommen? Deutsche Weihnachtstraditionen mussten her. Ich machte mich zunaechst daran Adventskalender zu basteln. Fuer die Kinder in der guaderia, fuer meine Gastfamilie und schliesslich noch einen para mi amor Adrian. =)

Natuerlich durften auch die Weihnachtsplaetzchen nicht fehlen...Vanillekipferl, Butterbaches, Mandelplaetzchen...nach sage und schreibe 2 Tagen waren sie verschlungen und das trotz mittelgrossem Verbrennungsgrad. Und so verfliegt die Zeit und der Tag an dem meine Familie ankommt rueckt naeher. Meine Gastfamilie will alles vorbereitet haben. Das Haus muss glaenzen. Mir kam das ganze fast schon wie eine Renovierung vor: mein Zimmer bekommt einen Fussboden, die Hauswand verwandelt sich von rosa in orangegelb, ein zweites Bad, das Haus waechst und die Vorfreude waechst mit. Der erste Schwung landet schon am 13. Dezember. Carmen, Michael und Maya werden kaum sind sie in Arequipa angekommen mit einem Schwung peruanischer cariño ueberschuettet. Zu Hause wartet eine kleine Fiesta, denn zufaellig am gleichen Tag haben die Freunde meiner zu dieser Zeit noch schwangeren Gastschwester Jessica eine „Baby-shower“ vorbereitet. Mit rosa und weissen Luftballons sowie Schleifchen geschmueckt werden wir in unserem Haus empfangen. Alle bekommen zunaechst einen neuen Namen: „pañalito“ (Windelchen), „roponsito“ (Strampelanzuegchen), „biberón“ (Schoppen). Jessica ist natuerlich „panzona“ (Dickbauch). Dann machen wir lustige Spiele. Michael (mein Schwager) wird trockengelegt, allerdings nicht schnell genug – castigo (Bestrafung): ein Glas pisco sour (Nationalgetraenk Perus). Da haette ich mir zweifellos auch Zeit gelassen.

Bevor dann eine Woche spaeter auch meine Eltern mit Carlos landen, geht in der guaderia das Jahr zu Ende und wir feiern feierlich die „clausura“. Die Kinder fuehren zum Abschluss ein kleines Theaterstueck auf und wir singen villancicos (peruanische Weihnachtslieder). Geschenkchen (Autos fuer die Jungs und Barbies fuer die Maedels) und gelatina (giftgruene und knallrote Goetterspeise) duerfen natuerlich auch nicht fehlen. Es war ein schoener Abschluss und es macht mich traurig, wenn ich daran denke, dass viele der Kinder im naechsten Jahr nicht wiederkommen duerfen, weil sie bereits das Alter fuer einen Kindergarten (der hier in Peru eher Vorschulcharakter hat) haben.



gluecklicher Edison isst gelatina



Weihnachtstheater in der guaderia

Weihnachten verbrachten wir dann ganz gemuetlich im Kreise meiner zwei Familien. Zunaechst waren wir zusammen in der Kirche, wo dann auch gleich mal meine deutsche Familie die hora peruana kennenlernte, denn die Messe begann wieder mal mit einer Stunde Verspaetung. Ich war ehrlich gesagt ganz gluecklich darueber. Mein Chor hatte das Evangelium als Theaterstueck vorbereitet und ich durfte den Engel singen. Wir hatten es aber vorher nie geschafft mit allen zu proben. Ihr koennt euch vorstellen wie aufgereggt ich war, als um 20 Uhr (der eigentliche Beginn der Messe) immer noch nicht alle da waren zur Generalprobe. Aber wie fast immer, geht am Ende dann doch irgendwie alles gut. Nur nicht so viel Sorgen machen.

Nach der Messe begann dann das Warten auf Mitternacht, denn hier ist nicht wie bei uns in Deutschland mit dem Ende der Messe gleich Weihnachten. Erst mit einem ohrenbetaubenden Feuerwerk wird um Mitternacht die Geburt des Christkinds mit chocolate caliente (Kaba), Sekt, Keksen und Paneton (sieht aus wie ein Gugelhupf ohne Loch, schmeckt nach Hefezopf und enthaelt ausser Rosinen, zuckersuesse kandierte Fruechte) gefeiert. Eigentlich gibt es nur fuer die Kinder Geschenke, doch in diesem Jahr war fuer alle etwas unter dem gruenen Plastikbaum. Doch gerade in diesem Jahr waren es nicht die materiellen Geschenke, die dieses Weihnachtsfest besonders machten, vielmehr war es Dankbarkeit und Freude, die mich erfuellten, als ich sie da alle sitzen sah auf dem schokobraunen Sofa um die Krippe versammelt. Am 25. gab es dann den grossen Weihnachtsfestschmaus. Rosita hat sich mit ihrem pavo (Truthahn) wieder einmal selbst uebertroffen. Keine Ahnung wie wir es danach noch aufs Fussballfeld geschafft haben und wie ich nach ein paar Sekunden gleich mal das 1. Tor gemacht hab. Das Bild werd ich wohl auch nie vergessen wie mein Papa da hinten im Tor stand, vor ihm meine zwei Mamas in der Abwehr – einfach chévere (cool)!



Aveja (Biene) Maya vor unserer Krippe



Weihnachtsfestschmaus



Fussballmatch

Reisen die 1.

Nach Weihnachten begann dann das grosse Reisen mit meiner Familie. Zunaechst verschlug es uns in den nahegelegenen Canyon del Colca, den zweitiefste Canyon der Welt (doppelt so tief wie der Grand Canyon in den USA). Mein Gastbruder Oskar begleitet uns bei unserer abenteuerlichen Tour hinab in die Tiefen, was vor allem Mama zumindest ein bisschen Beruhigung verschaffte. Der beschwerliche Abstieg hat sich dann aber wirklich bezahlt gemacht, denn unten erwartete uns ein kleines Paradies, eine kleine grueene Oase mit Naturschwimmbecken und gemuetlichen Bungalows - mit das Schoenste was ich hier bisher in Peru gesehen habe. Nach einem trotz Maultierhilfe schweisstreibenden Aufstieg und einem Entspannungsbad in den Thermen von Chivay kehrten wir zurueck nach Arequipa, wo Adrian auf unseren Reisezug aufsprang.

Weiter ging es nach Puno an den Titicacasee, wo wir miteinander Silvester feierten und uns zu diesem Anlass wie alle Peruaner gelbe (Glueck) bzw. rote (Liebe) Unterhosen kauften.

Trotz schlechter Wetterprognosen machten wir uns im Anschluss auf den Weg nach Cusco, das Reiseziel schlechthin, das kaum ein Tourist auslaesst. Die einstige Hauptstadt des Inka-Reiches ist die hohen Touri-Preise aber wirklich wert. Praechtige Kolonialbauten und Kirchen thronen in den gruenen Anden. Hoehepunkt unserer Reise war dann aber zweifellos der Besuch des Machu Picchu, der verlorenen Stadt der Inka. Schon allein die Anreise war abenteuerlich. Von Cusco aus fuhren wir los mit einem Jeep und erlebten auf unserer Fahrt atemberaubende Landschaftswechsel: zunaechst ging es auf ca 3300 Meter Hoehe hinauf durch die grueene Sierralandschaft der Anden und dann hinunter wo sich die Landschaft in Selva wandelte...vorbei an Bananenbaeumen, Kokaplantagen, Wasserfaellen und immer wieder mit dem Cheap durch kleinere Fluesschen, die ueber die „Strassen“ fliessen.

Die letzte Woche unserer Reise verbrachten wir schliesslich in Mollendo am Strand und erfrischten uns im eiskalten Pazifik und dann hiess es auch schon wieder

Abschied nehmen. Ich war traurig, claro. Gleichzeitig war ich dankbar, dass wir diese Zeit zusammen hatten, dass ich meiner Familie zumindest ein Stueck von meinem Peru zeigen durfte. Sicher war es nicht immer einfach und es gab Situationen wo ich feststellte, dass ich in meinen Gedanken und Verhalten doch schon mehr peruanisch bin als ich dachte, so esse ich z. B. die Fruechte eben mittlerweile meist ungeschaeft, manchmal sogar ungewaschen (ich hab echt nen Saumagen bekommen =) . Auch was das Geldausgeben betrifft denke ich nur noch in Soles und lasse dann eben auch Mal ein Taxi stehen, wenn es mit dem Preis nicht mindestens einen Sol (25 Cent) runtergeht. Doch das war schliesslich auch das Wertvolle an dem Besuch meiner Familie, naemlich dass ich eben diese Veraenderungen, die hier mit mir passieren wahrnehme. Ausserdem war es schoen zu sehen, wie meine Familie, vor allem mein Papa mit grossen Augen dieses Neue und Fremde noch so wach wahrnehmen, wo ich doch fuer manches schon stumpfsinnig geworden bin.



Maya und Carlos im Colca Canyon



Papas im "Urwald"



Machu Picchu

Reisen die 2.

Nach der Abreise meiner Eltern war ich dann doch unheimlich froh noch eine starke Schulter zum Anlehnen zu haben. Adrian hatte weiterhin frei, so dass zunaechst noch ein paar Tage mit ihm in Arequipa verbrachte, bevor wir wiederum auf Reisen gingen.

Diesmal verschlug es uns in den Norden. Zunaechst nach Chiclayo, wo wir mit Vey, Damian (Voluntarios) und Johannes (Freund aus Deutschland) nach Mancora aufbrachen, wo es den schoensten Strand Perus geben soll. Leider machten uns ein paro de los agricultores (Bauern blockierten die Strasse nach Mancora) einen Strich durch die Rechnung, so dass wir uns weiter suedlich niederliessen. Mit Damian und Adrian zog ich schliesslich noch weiter Richtung Norden bis nach Ecuador, wo wir meine Freundin Theresia, die ihren Voluntariodienst in Quito macht, besuchten. Dort angekommen machten wir einen kleinen Abstecher zum Aequator, der nur 20 km von Quito entfernt verlaeuft. Und als waeren die mehr als 2000 km, die ich von Arequipa aus schon zurueckgelegt hatte nicht genug, fuhren wir weitere 5 Stunden bis ueber die Grenze nach Kolumbien und das fuer einen Aufenthalt von sage und schreibe 2 Stunden. Wir hatten nicht damit gerechnet, dass die Grenzueberschreitung so kompliziert ist. Das ganze Prozedere: Ausreise, Einreise und wiederum Ausreise, Einreise kostete uns mehr als 2 Stunden – da lob ich mir doch unsere europaeischen „Grenzen“. Den Polizist in Kolumbien mussten wir dann sogar noch mit einem Bier bestechen, damit er uns wieder ausreisen laesst. Eigentlich muss man naemlich mindestens 24 Stunden im Land bleiben.

Die Heimreise war dann ein echter Marathon, weitere zwei Tage pure Busreise bei tropischen Temperaturen, das ist schon zum loco (verrueckt) werden.



Ich mitTheresia am Aequator



gruenes Ecuador



meine Weggefaehrten

Nach beinahe einem Monat Reisezeit, um die 20 Busreisen und an die 5000 km Reisestrecke, bin ich nun wieder daheim in Arequipa. Zugegeben war es nicht leicht, nach so langer Zeit zurueckzukehren. Es war schwer Adrian aufs neue gehen zu lassen und noch schwerer war und ist der Gedanke, dass es in diesem zweiten halben Jahr solch eine Zeit mit ihm nicht wieder geben wird. Im Moment sehne ich mich auch nach Deutschland: Ich will mit meinen Maedels Fussball spielen, Freunde treffen, mein kleines Patenkind in Aachen besuchen, mein Praktikum in Freiburg als Hebamme beginnen, Zeit mit Adrian verbringen. Gleichzeitig weiss ich, dass diese Zeit ehe ich mich versehe vorbei sein wird und dass es ein Fehler waere sie wartend, ertragend zu verbringen. Dafuer hat dieses wundervolle Land und seine Menschen doch viel zu viel zu geben und ich bin weiterhin lustig es mir schenken zu lassen. =)

So gehts bei mir weiter....

...in der Gemeinde:

In diesen Wochen findet in der Gemeinde ein Volleyballturnier statt. Heute morgen war ich um 5 Uhr beim Training und musste erkennen, dass ich meine Kraefte besser fuers Anfeuern einsetzen werde. Meine Volleyballqualitaeten fallen im Vergleich zu den Peruanern naemlich eher bescheiden aus. Da schaue ich doch schon mit Vorfreude auf das Fussballturnier im Juni.

Demnaechst werde ich eine Gruppe der Gemeinde, die regelmaessig die Alten, Armen und Kranken in ihren Haeusern besucht, begleiten.

Ansonsten moechte ich auf jeden Fall im Chor weitermachen. Das Singen macht mir einfach unheimlich viel Spass, auch weil mein Chor gerade so vor Lebendigkeit und Froehlichkeit sprueht.

...in der Arbeit:

Zur Zeit ist die guaderia meine eigentliche Einsatzstelle noch in Ferien, deshalb hab ich mich zwischenzeitlich nach anderer Beschaeftigung umgeschaut.

Eine Moeglichkeit waere es in einem Projekt, das mit Behinderten und Pferden arbeitet, mitzuhelfen. Meine Gastschwester Jessica arbeitete dort vor ihrer Schwangerschaft und erzaehlte mir, dass Freiwillige immger gefragt sind. Ich war bisher einmal dort und kann mir gut vorstellen 2 bis 3 Mal die Woche dort mitzuarbeiten.

Zudem habe ich gute Aussichten auf ein Praktikum in einem Krankenhaus auf der Entbindungsstation. Das waere natuerlich die ideale Berufsvorbereitung, denn nach wie vor will ich Hebamme werden.

...in der Familie:

Seit fast einem Monat haben wir Familienzuwachs bekommen. Jessica hat ihre kleine Fatima zur Welt gebracht. Deshalb dreht sich hier natuerlich alles um die kleine Prinzessin (die sogar schon Ohrringe hat). Meine Gastmamita Rosita blueht richtig auf in ihrem Omadasein, jedoch weigert sie sich als abuelita (Oma) bezeichnet zu werden: "Yo soy mama!" (ich bin Mama!) Gerade ist sie sehr in Sorge, weil das Geld knapp wird, da Jessica noch ueber 1000 Soles (ca 250 Euro) Studienkosten aufbringen muss. Zudem haben wir gestern erfahren, dass unser Padre Juan Carlos (fuer den sie immer

kocht) versetzt wird und somit eine sichere Einnahmequelle verloren geht. Vielleicht muss Jessica dann sogar doch frueher in ihre Arbeit als Psychologin einsteigen und ihr Toechterchen bleibt bei ihrer Oma. Familie wird hier tatsaechlich anders begriffen als in Deutschland. Sie umfasst mehr als nur die Einheit von Eltern und Kind. In Deutschland wuerde eine 26-jaehrige Mutter laengst mit Mann und Kind alleine wohnen, unabhaengig und selbstaendig. In Peru hingegen wohnen die Kinder viel laenger bei den Eltern und haben auch nach dem Auszug eine starke Bindung zum Elternhaus. Das ist auch in Geldangelegenheiten spuerbar. Meine aelteste Gastschwester Kelly (arbeitet auf den Bermudas) schickt Geld, Rosita macht chanchas (Sparschweinchen) selbst fuer ihre Neffen und Nichten, auch Tanten und Onkel unterstuetzen. Die Familie fuehlt sich fuereinander verantwortlich. Wenn man Probleme hat, ist die Familie immer der groesste Rueckhalt. Das ist sicher auf eine Art schoen, doch fuer mich als Deutsche schon auch irgendwie unvorstellbar. Genauso wie es umgekehrt, befremdlich fuer meine Gastfamilie klingt, wenn ich ihnen von meinen Plaenen erzaehle nach meiner Rueckkehr nach Freiburg zu ziehen um mein Praktikum im Kreissaal zu machen. „Vas a dejar tus papas!?“ (Wirst du deine Eltern verlassen?) Wie spannend es doch mit diesen Menschen mit dieser ganz anderen Kultur unter einem Dach zu leben. Ich will mehr davon!

So siehts aus! Ein Auf und Ab. Ich lache. Ich weine. Ich liebe. Ich hasse. Ich lerne. Leben eben! Asi es (so ischs)

Das ist mein 2. grosser Rundbrief – ich hoffe ihr habt nun zumindest eine Idee davon was ich hier so treibe und wie es mir geht.

Ich schick ich euch nasse Gruesse, denn soeben hat es zum ersten Mal seit ich hier bin richtig geschauert.

Alles Liebe

Eure Annettsita in Arequipa

Urbanizacion San Luis
Manzana E-3 lote 1
Alto Selva Alegre
Peru
Tel: 0051 54 26 43 00
Handy: 0051 54 959755033
e-Mail: annettezimmerer@gmx.de